

Neuer

# Social-Demokrat.

Eigenthum des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaktion u. Expedition  
Berlin,  
Dresdenerstraße Nr. 62.

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem Expedienten entgegengenommen.  
Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum mit 4 Sgr. berechnet. Arbeiter-Annoncen die dreispaltige Zeile oder deren Raum 1<sup>2</sup> Sgr.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich, und zwar: Dienstags, Donnerstags u. Sonntags Abends.

Abonnements-Preis  
Berlin incl. Frangobriefs Vierteljährlich 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr., Einzelne Nummern 5 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 5 Sgr.; bei den angrenzenden Postämtern in Deutschland gleichfalls 5 Sgr. (6 Kreuzer üb. Währ.)

## „Ich schneide Hals“

Der Ausdruck bezeichnet die Profession einer großen Anzahl von Leuten in den europäischen Hauptstädten.

Die Korruption, welche die Kapitalmacht hervorbringt, erblickt man so recht in dieser Profession. Es handelt sich nämlich bei derselben darum, auf recht schnelle Weise und auf die leichteste Art zu werden.

In Berlin also, wo die Noth und auch der Leichtsinne zusammenströmen, giebt es immer eine große Zahl von Menschen, welche unter allen Umständen Geld haben müssen zur Existenz oder zur Befriedigung nothwendiger oder angelegener Bedürfnisse. Diese Personen haben nun auch Pfandobjekte, welche allenfalls sicher sind, aber keinen coursfähigen Werth besitzen; auf dieselben suchen sie nun baars Geld zu borgen und finden bei den Leuten, welche „Halsabschneider“ zu ihrer Profession gemacht haben, geneigte Aufnahme.

So liest man in den gelesesten Berliner Zeitungen, besonders im „Intelligenzblatt“, täglich einige kleine Anzeigen, welche angeben, wo man gegen Pfand auf einen Monat 100 Thlr. gegen 10 bis 15, ja 20 Thlr. Zinsen erhalten kann.

Noth und Leichtsinne treiben diesen Wucherern wie sie sich selbst theilweise nennen, diesen „Halsabschneidern“ immer neue Opfer zu. Und die Folge? Der Ruin vieler Handwerker, kleiner Leute und kleiner Beamten.

Wer erinnert sich da nicht sofort des Antrages, welchen die Social-Demokratie im Norddeutschen Reichstage gestellt hat bei Aufhebung des Wucherergesetzes: „Die Wucherfreiheit nicht auf Darlehen von 100 Thlr. auszudehnen.“ — Gerade die liberale und die Fortschrittspartei, sie bekämpften diesen Antrag, sie wollten die volle Wucherfreiheit, sie wollten die Fortschrittspartei bis zum Erzeß, während die vernünftige Konservative dem Antrage der Social-Demokratie zustimmten.

Der oben erwähnten „Halsabschneider“ giebt es etwa eine kleine Zahl in Berlin — nein, die Menge, mit der Jemand bei nur geringer Ummittelbarkeit und sehr geringen Kenntnissen, bei großer Frechheit und Herzlosigkeit sich zu einem vermögenden Manne machen kann, bringt viele oft sonst gut angelegene Naturen zu diesem Geschäft. Sie bringen die einen und Andere zu gleicher Zeit in's Verderben, während ihr Vermögen steigt, sinkt Moral und Ehre, die Korruption des Geldsacks tritt in die widerwärtigsten Eigenschaften bei diesen „Geleuten“ zu Tage. Die Sucht nach Geld macht sie grausam, hartherzig und betrügerisch. Die gerupften Opfer stehen an Moralität allerhöher, sie gelangen aber durch diese nichts. Ausbeutung selbst oft zu den verzweifeltsten Mitteln.

Sollte die Gesetzgebung solchem Unfuge kein Einhalt bereiten können? Wir glauben doch, und es ist auch die Gelegenheit wohl nicht fern liegen, wo Angelegenheit im gesetzgebenden Körper Deutschlands angeregt wird.  
Nun aber zu zeigen, mit welcher Frivolität welchem Gleichmuth dieser widerwärtige und nutzige Verdienst aufgefaßt wird, genügt zum folgenden Erzählung:

Ein junger Berliner Kaufmann, semmitischer Herkunft, der sehr sparsam ist, sprach gegen einen Bekannten den Wunsch aus, daß es ihm bald gelinge, 2000 Thaler zu ersparen.  
Die Frage, ob er sich dann ein eigenes Gewerbe gründen wolle, sagte der Kaufmann: „Ei wenn ich so viel Geld habe, dann schneide ich Hals und kann davon sehr anständig leben.“ — Mit 2000 Thalern, die bei 6 Prozent Zinsen aller jährlich bringen, kann demnach Jemand „Halsabschneider“ auch nur durch Zinseszins ein sehr anständiges Leben führen und in Berlin ein Einkommen von circa 1200 Thalern.

Liegt da nicht der leider gesetzlich erlaubte Betrug auf der Hand? Sieht man da nicht die Kapitalwirthschaft in ihrem häßlichsten Gewande? Muß eine solche Pestbeule der heutigen Gesellschaft nicht unverzüglich aufgeschnitten werden? Jeder Ehrenmann wird die Frage mit Ja beantworten und mit helfen, daß das frivole Geschäft aus der Welt geschafft werde mit sammt dem frivolen Ausdruck: „Ich schneide Hals!“

## Politische Uebersicht.

Berlin, 10. Februar.

In der Sitzung des deutschen Reichstags am Montag wurde das Bureau gewählt. Durch einen Kompromiß der National-Liberalen, Konservativen und Fortschrittler wurden zum Präsidenten Herr von Forckenbeck, zum ersten Vicepräsidenten Fürst Hohenlohe und zum zweiten Professor Hädel gewählt.

Die blaue Republik Hamburg hat wieder einmal einen Akt bureaukratischer Willkür aufzuweisen, der seines Gleichen sucht. Ein Mitglied der Bürgerschaft brachte kürzlich eine Interpellation dahin ein, daß ein Untersuchungsgefangener im Gefängniß vergesse n worden sei, indem die bereits kurz nach der Verhaftung des Mannes ertheilte Ordre des Untersuchungsrichters an die Gefängnißverwaltung, den Mann sofort zu entlassen, der Verwaltung nicht behändigt worden war. Der Mann mußte infolgedessen 14 Wochen im Gefängniß sitzen und wurde erst entlassen, als er endlich auf Verhörung, resp. Befreiung drang. Charakteristisch und geradezu empörend hierbei ist die Antwort, welche auf die Interpellation ertheilt wurde. Das Faktum wurde anerkannt und von dem Deputirten hinzugefügt: „Dem Manne scheint zu wohl im Gefängniß gewesen zu sein.“

Um Elsaß und Lothringen zu versöhnen und ihnen Gesinnung an dem deutschen Regimente zu machen, greift man zu eigenthümlichen Mitteln und suspendirt nach altem französischen Geseze das Oppositionsblatt der „Volksfreund“ auf zwei Monate. Wenn das keine gute Stimmung hervorruft, dann wissen wir's nicht.

Die Arbeitslosigkeit nimmt jetzt auch in Frankreich die kolossalste Ausdehnung an. Ueber die in Paris herrschende Noth unter den Arbeitern war schon Vieles bekannt. Dieselben Nachrichten treffen aber auch aus den Provinzen ein. Nachrichten aus dem Süden bezeugen, daß die Noth unter der arbeitenden Klasse daselbst fast ebenso groß ist, wie zu Paris. Viele Werkstätten stehen leer. Mehrere Seidenfabriken zu Nimes sind im Begriff, geschlossen zu werden. Ebenso stößt die Produktion im Rhonethale. Zu Lyon, St. Etienne und Tarare ist die Industrie in ähler Lage. Ebenso leiden in den Vogesen die Spinnereien und Webereien durch Anhäufung von Fabrikaten, die nicht abgehen wollen. Die meisten Spinnereien in den Bergen von Beaujolais stehen still oder beschäftigen ihre Arbeiter nur auf halbe Tage. Im Norden sieht es nicht besser aus. Vor dem 24. Mai produzierten die Hochöfen von Longwy monatlich 15 Millionen Kilogramm Gußeisen. Heute ist dieses Quantum bereits auf ein Fünftel gesunken, und die Preise stehen bedeutend niedriger. Zu Mont Saint-Martin, zu Rehon und in benachbarten Ortschaften stehen zwei Drittel der Hochöfen leer. Die Bergwerksgesellschaft von Mont Saint-Martin hat von 300 Arbeitern nur 35 beibehalten. In der sonst so blühenden kleinen Gemeinde von Mont Saint-Martin haben fünf große Häuser fallirt und man sieht weiteren Katastrophen entgegen. In der Bourgogne ruht das Weingeschäft fast vollständig. Die neuen Provinzen leiden eben so sehr, wie die alten. Zu Anceh in Savoyen werden 732 Familien aus öffentlichen Mitteln unterstützt, das sind 2110 Personen von 12,000, welche die Einwohnerschaft bilden. Die Zahl der Hilfsbedürftigen nimmt dabei noch täglich zu. So hat denn

die Weltkrise auch die französische Industrie vollständig in ihren Wirbel hineingezogen.

Die Henker von Versailles glauben ein neues Opfer gefunden zu haben. In der Nationalversammlung theilte der Präsident ein Schreiben des Kriegsministers mit, worin derselbe um die Ermächtigung bittet, den Deputirten Melvil-Bloncourt wegen Theilnahme an der Pariser Commune zu verfolgen. Ein weiteres gleichfalls verlesenes Schreiben des Gouverneurs von Paris an den Kriegsminister führt die Thatfachen, auf die die Verfolgung basirt ist, und die Herrn Melvil-Bloncourt belastenden Dokumente an. Darnach schwebte schon längst eine Verfolgung gegen eine Person dieses Namens, die Identität konnte jedoch erst in den letzten Tagen festgestellt werden. Herr Melvil-Bloncourt sei am 5. April 1871 im Kriegsministerium der Commune mit dem Rekrutierungswesen betraut worden und habe diese Funktion bis zum 15. Mai bekleidet. Seine Unterschrift befände sich unter zahlreichen Soldatennennungen, die mit der Ueberschrift: „Ordre des General Caseret“ versehen seien, und er habe für seine Dienste 10 Francs täglich bezogen. Den Schluß des Briefes bildet die Aufzählung der Artikel des Strafgesetzbuchs, die durch die angeführten Handlungen berührt werden. Auf Antrag des Justizministers Depoyre wurde beschlossen, die Angelegenheit am Sonnabend in Bureauz zu verhandeln. Herr Melvil-Bloncourt ist in den Kolonien gewähnt; er ist ein Melatte, etwa 45 Jahre alt und spricht das Französische nur sehr gebrochen, weshalb er nie das Wort ergreift und diesmal nicht sprach.

Unter den Flüchtlingen aus Carthago, welche in Oran damals gelandet sind, befinden sich leider auch Mitglieder der Pariser Commune. Dieselben werden nun vor das französische Kriegsgericht gestellt, und bei der bekannten Handlungsweise der Versailler Ordnungsmänner wird die Ebene von Satory wiederum von Blut rauchen.

\* Die „Vaterlandslosen“ mehren sich in bedenklicher Weise im schönen, gezeiten deutschen Reiche, trotz der erstegten Milliarden und trotz der liberalen Pfaffen. Aus dem Jahresbericht der New-Yorker Auswanderungskommission geht hervor, daß die Zahl der Ausländer, die im Jahre 1873 auf Castle Garden (bekanntlich dem New-Yorker Landungsplatz) landeten, 252,982 betrug. Von diesen kamen 104,214 aus Deutschland, 68,612 aus Irland, 38,198 aus England, 8392 aus Schottland, 8090 aus Schweden, 6847 aus Italien, 6417 aus Norwegen, 6859 aus Oesterreich, 6102 aus Frankreich, 4287 aus Holland, 3759 aus Dänemark, 2979 aus der Schweiz, 2406 aus Polen, 187 aus Rußland, 648 aus Belgien, 621 aus Wales, 517 aus Luxemburg, 345 aus Westindien, 221 aus Spanien, 119 aus Südamerika, 71 aus Canada, 69 aus China, 69 aus Ostindien, 53 aus Mexico, 26 aus Centralamerika, 24 aus der Türkei, 15 aus Portugal, 14 aus Neuschottland, 14 aus Griechenland, 12 aus Australien und 10 aus Afrika. Das Ziel von 95,951 war der Staat New-York, von 13,982 die Mittelstaaten, von 98,928 die westlichen und nordwestlichen Staaten, von 23,468 die östlichen Staaten, von 2703 die südlichen Staaten, von 3201 Canada, und von 33 Südamerika. Die Auswanderung aus Deutschland beträgt also nach diesem einen Hafenplatz fast die Hälfte der übrigen Nationen. Welch glückliches freies Land muß Deutschland doch sein, daß so viele kräftige Menschen ihm den Rücken lehren!

\* Unseren Lesern sind ja noch die Artikel der „Frankfurter Zeitung“ in Bezug auf den Bierkauf im Gedächtnisse. Wir haben seiner Zeit dieselben genugsam besprochen. Der Herausgeber der „Frankfurter Ztg.“ und Reichstagsabgeordneter Sonnemann wurde vom Appellgericht wegen Verläumdung der obersten Staatsbehörde, respective des Ministers des Innern, begangen durch den Artikel, überschrieben: „Die eigentlichen Schuldigen hinter

den Coulissen", zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt.

\* Als Beitrag zur Hartort'schen Kohheitsstatistik möge die Herausforderung zu einem Pistolenduelle dienen, welche in Heidelberg der Professor Dr. Renaud an den Dr. Eisenlohr ergeben ließ. Ersterer gab vor einiger Zeit einen Kinderball im großen Saale des hiesigen Museums, was Letzterer als eine "französische Unsitte" in Versen geißelte, die er einigen seiner Kollegen übergab, durch deren Vermittelung sie auch in die Hände Renaud's gelangten, welcher sich durch dieselben in seiner Franzosenfeindschaft angegriffen fühlte und den Dr. Eisenlohr durch Professor Dr. Karlowa auf Pistolen forderte. Vielleicht verdient die Frage auch noch eine Beantwortung, ob die Kohheit oder die Albernheit dieser deutschen Koryphäen der Wissenschaft größer ist.

\* Ein famoseres Geständniß legt in den "Zeichen Nachrichten" ein Feind unserer Partei ab. Obgleich es ihm nicht an einer gehörigen Portion Haß fehlt, und derselbe in dem Artikel weiblich auf die Lassalleaner schimpft, muß er doch schließlich eingestehen, daß selbige im geistigen Kampfe stets Sieger sind. Er rath nämlich seinen Freunden dringend davon ab, sich auf dies Gebiet zu wagen und schreibt darüber Folgendes:

Man wird nun wohl ziemlich darin einig sein, daß außer dem angedeuteten Entgegenstehen gegen die Arbeiterpartei, durch die That es Aufgabe des republikanischen Wahlvereins sein muß, durch Wort und Schrift den Lehren der Social-Demokratie entgegen zu wirken. Man hat das in der letzten Zeit häufig angedeutet, ja, es treten Versuche zu Tage, die daraus abzuleiten, ein systematisches Vorgehen in diesem Sinne zu ermöglichen. Wenn wir gewiß auch nicht gegen solche Bestrebungen sind, so müssen wir denselben doch für's Erste ein schlimmes Prognose stellen. Will man die Meinung des Gegners mit Glück bekämpfen, so muß man doch dieselbe kennen. Man liegt aber die Sache durchgehends so, daß man gar nicht weiß, was die Anhänger Lassalle's — wir sagen hier nicht, die Anhänger der Social-Demokratie — eigentlich wollen. Ja, wir wollen uns noch bestimmter und mit mehr Behutsamkeit ausdrücken, wir behaupten: "Man weiß durchgehends nicht, was Lassalle anstrebt." Was der Mann als Ziel hinstrebt, ob das zu erreichen ist, und wie es zu erreichen ist, kann man nur lernen aus seinen Schriften. Doch, wer ist im Besitze derselben, in wessen Bibliothek stehen sie, wer hat sie gelesen, wer studirt? Wer kennt sein "Autographenbuch", wer sein "Diktat-Schulze", der ökonomische Jargon, sein "Arbeiterlesebuch", seine vielsachen zudringenden Reden? Wer weiß sich Rechnung darüber zu geben, wie es sich mit dem ehernen Lohngesetz verhält, ob dasselbe wahr ist, wie man dasselbe anfassend und verstehen muß? Wer weiß trotz dem nicht anzusehenden Material aus dem statistischen Bureau mit guten Gründen Lassalle's Behauptung von der Proportionalität der Arbeiterbevölkerung zu bekämpfen? Wer ist sich einig darüber, ob die Rathschläge, mit denen Lassalle zur Umänderung, ja Entzerrung der Arbeiternoth hervorgerufen ist, ausführbar sind, oder nicht? Und wenn sie durchführbar sind, kann man durch sie das Endziel, das die Arbeiterpartei sich gesteckt hat, erreichen? Auf solche Frage kann man nur Antwort erhalten, darüber nur zur Klarheit kommen, wenn man Lassalle's Werke ohne Voreingenommenheit und mit Eifer studirt. Dabei liegt aber eine Gefahr, man kann, was wird in diesen Fällen Anhänger Lassalle's und seiner Theorie werden. Seine Schreibweise hat so etwas Bedauerndes und Befriedigendes, daß man sich nur mit großen Schwierigkeiten dem Einfluß des gelehrten und geistreichen Mannes entziehen kann. Diesen Einfluß empfanden vor reichlich 10 Jahren bei dem damals ausgebrochenen Kampfe seine Gegner, die Herren Schulze-Delbisch und Genossen in bitterster Weise. Es zeigt sich dabei mit Evidenz, daß sie Lassalle nach keiner Seite gewachsen waren, daß Lassalle nach vielen Seiten im Recht war.

Wie gesagt, dieser Verzweiflungsschrei ist gar zu töflich. Der Schreiber hat eingesehen, daß Lassalle und die Social-Demokraten Recht haben, und deshalb jammert er, daß man sich nur ja nicht auf Bekämpfung des Socialismus mit Rede und Schrift einlassen möge, da man sonst übel dabel fahren würde. In der That ein schönes Geständniß?

### Zu den Wahlen.

Durch die Zeitungen geht die Notiz, daß Johann Jacoby, der im Landkreis Leipzig in der engeren Wahl zum Abgeordneten des deutschen Reichstags gewählt worden ist, das Mandat abgelehnt habe. Um so unerklärlicher wäre dies Verfahren, da Jacoby sich in mindestens 10 Kreisen hat aufstellen lassen. Die Bestätigung dieser Nachricht ist deshalb erst abzuwarten.

Im sechsten Berliner Wahlkreise sind die Fortschrittler sich noch nicht einig, ob sie den Dr. Bauck aus Hamburg oder den Redakteur der "Volkszeitung", Sachs, bei der bevorstehenden Reichswahl aufstellen wollen. — Die Berliner Zeitungen verbreiten, und wie es scheint, mit Absicht, um die Arbeiter zu verwirren, die Nachricht, daß die Social-Demokraten Paul Grottkan aufstellen würden. Dem ist nicht so — es wird der frühere Kandidat, der Präsident des Allg. deutsch. Arb.-Bereins, Hasenclever, für Berlin kandidiren und im Falle seiner Wahl für Altona ablehnen, da Altona bei einer

Reichswahl mit leichter Mühe einen social-demokratischen Vertreter wieder wählen würde.

Das gesammte Ergebniß der Elsaß-Lothringischen Reichstagswahlen ist das folgende: Von beinahe 320,000 Wahlberechtigten wählten 242,000. Auf Kerikale und sonstige Oppositionskandidaten fielen nahezu 192,000, auf Kandidaten der elsässischen Partei 42,000, der deutschen über 5000, auf Bebel und Liebknecht 680 Stimmen. Der Rest der Stimmen zerstückelte sich.

### Parlamentarisches.

\* In einer Abtheilungssitzung ergiff ein konservativer Reichstagsabgeordneter als Referent zu den Wahlprüfungen das Wort und meinte, daß bei dem gegebenen Falle, da der Gewählte einige tausend Stimmen Majorität habe, an eine Beanstandung nicht gedacht werden könne, er konstatierte aber, daß die Behörden, Wahlvorstände u. s. w., wie gewöhnlich "bebachtet" hätten. — Kritische folgte diesem treffenden Witz. — So zur Gewohnheit scheinen demnach solche Unregelmäßigkeiten und Ungeheuerlichkeiten bei den Behörden schon geworden zu sein, daß sie dieselben nicht mehr verüben, sondern einfach beobachten.

\* Ein nengewählter national-liberaler Abgeordneter hatte am Vortage zwischen den social-demokratischen Abgeordneten einen Sitz belegt und ihn auch am gestrigen Tage eingenommen. Als er aber von einem Fraktionsgenossen auf die gefährliche, Petroleum ansprühende Nachbarschaft aufmerksam gemacht wurde, retirirte er schnell und entschuldigte sich bei den Social-Demokraten eifrigste national-liberale, friedliche Stühle, und stellte sich direkt unter den Schutz des heiligen Lasters.

Schulze aus Delbisch wollte sich mit einem Freunde vertraulich unterhalten und geriet auf Hasenclever's Stuhl, sein Freund setzte sich auf den von Hasenclever, die beide saßen in der Bibliothek besetzten Raum im Gespräch, blickte Schulze sich um und erblickte an der Stuhllehne den Namen seines Rivalen im 6. Berliner Wahlkreise. Die von einer Tante erloschen, fuhr er auf, blickte schon zum Tribüne, auf welcher die Zuschauer, mit Plänen des Sitzungsraumes und mit Oprengläsern bewaffnet, die Reihen der Abgeordneten musterten und rief erschrocken: "Kommen Sie, Freund, man hängt mich sonst für den 'Petroleumgeneral' und Sie für den 'Petroleumbomben-Versfertiger' halten, und so kämen wir bei den schönen Damen dort oben in Alben Geruch." Sprach's und verabschiedete, einen grimmigen Blick auf die so sehr gehassten, unschuldigen Stühle zurückwerfend.

\* Hlasi Diemar hat gestern im Sitzungssaal mindestens zwei volle Stunden sein Vorgehen in Gebrauch; er überließ die seitglänzenden Gesichter des Centrum, um dann für einige Minuten freundlichen Blickes bei den National-Liberalen anzuhalten. Laster's Feldzug hatte den Kanzler und zwang ihm ein zweideutiges Lächeln ab. Dann aber fixirte er die Social-Demokraten mit einer hundertmaligen Ausdauer, wahrscheinlich, um in den Gesichtern dieser Männer zu lesen, mit welchen Umsturzideen sie augenblicklich schwanger gingen. Ganz besonders aufmerksam wurde er, als Hasenclever sich mit Sonnemann unterhielt, und noch schwerere Unmuthswolken umzogen sein Gesicht, als Windhorst auf Hasenclever zulam und gerade diesen fragte, wo Sonnemann seinen Platz habe. Er witterte nun jedenfalls Verwath, und da Hasenclever und Reimer in dem Augenblicke gerade nicht anwesend waren, sandte er einen Boten aus, um zu ersuchen, ob Reimer mit dem Dänen Krüger und Ewald aus Hannover sich ein Stellbühnen gegeben hätte und Hasenclever die Polen und Elässer revolutionäre. Der arme geplagte Herr von Diemar, wie viele Revolutionen muß er wohl in der Einbildung dämpfen!

### Bereins-Theil.

Ottensen, 7. Februar. (Die Reichstagswahlen in Schleswig-Holstein und was man davon lernen kann.) Die gesammte Presse Deutschlands ist erkannt über den Ausfall der letzten Reichstagswahl in Schleswig-Holstein. Man findet es unbegreiflich, daß das alles so kommen mußte. Der Bourgeois kann noch immer die Zahlen der social-demokratischen Stimmen nicht begreifen, und doch sind, inclusive des Zuwachses bei den engeren Wahlen 48,000 socialistische Wähler dort. Zahlen sprechen. Wir geben deshalb hier nochmals eine genauere Zusammenstellung. Schleswig: I. Kreis: Krüger (Däne) 11,931 Bitter (konservativ) 1970, Winter 18; II. Kreis: Krüger 5284, Plankens (liberal) 5167, Berners (partikularistisch) 1813, Winter 1216; III. Kreis: Wallisch (lib.) 7888, Didenburg (Social-Demokrat) 3076, Bandislin (partil.) 855, Bitter (kons.) 157; IV. Kreis: Waack (lib.) 5063, Krüger 2661, Bandislin 1779, Otto Koppel 865. — Holstein: V. Kreis: Lorenzen (lib.) 5928, Winter 5844, Ortel (partil.) 5647, bei der engeren Wahl: Lorenzen 9973, Winter 7475; VI. Kreis: Besele 8588, Winter 6769, Jenzen (partil.) 444; VII. Kreis: Hanel (lib.) 8280, Hartmann 7803, Ortel (partil.) 3166, bei der engeren Wahl erhielt Hartmann 9183; VIII. Kreis: Hasenclever (konserv.) 8300, Hasenclever 11,658; IX. Kreis: Seelig (lib.) 6871, Otto Reimer 8098. — Das Freude über dieses Ergebniß im Arbeiterlager und ein sühntlicher Schrei auf Seiten der Gegner statt, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Doch sehen wir erst die Ursache dieses Aufschwunges unserer Partei, dann ist am Schlusse ein noch besseres Urtheil über die Bourgeoisie zu fällen. Vor fünf bis sechs Jahren war die Lehre Lassalle's hier unter der Gesamtbevölkerung wenig bekannt; wenig individuelle Deta Altona, Ottensen, Himmelsberg, Kiel, Neumünster u. s. w. hatten kleine Rablen von Mitgliedschaften des Allg. deutschen Arb.-Bereins aufzuweisen, und die Hoffnung, in der Provinz festen Boden zu gewinnen, wurde immer durch die Meinung befestigt, erstens, daß Schleswig-Holstein eine vorwiegend Ackerbau treibende Bevölkerung habe; zweitens, daß bei dem vorhandenen Wohlstand (nicht Reichthum) der Provinz der Mittelstand sich noch lange halten könne, zumal die Konkurrenz der deutschen Großindustrie, welche nach der Annexion hier eintrat, anfänglich gar nicht angedacht wurde; drittens, daß der Schleswig-Holsteinische Partikularismus, und viertens,

daß der Uebelstand der plattdeutschen Sprache, als Hinderungsmittel der Bildung, und die Agitation erschweret werden; im Norden sollte sich ein fester Kern bilden zur Bildung des Proletariats. Die Partei hatte sich in Altona von 30 Mitgliedern bis auf einige Hundert vermehrt (wenn wie nicht irren, waren es 280), als, von verschiedenen Seiten unterstützt — namentlich von Hamburg aus — ein "Schleswig-Holsteinischer Arbeitertag" nach Kiel einberufen wurde. Im Frühjahr 1870 kam derselbe zu Stande und nahm unter der Leitung Georg Winter's einen ruhigen, sehr harmlosen Charakter an; denn — was wir erst — die Heraushebung der Bildungsbereine und der verschiedenen, und noch fernstehenden Arbeiterkorporationen, welche, unter bedeutenden Kosten, durch Ankauf, Flugblätter u. s. w. aufgeführt waren, Delegationen zu senden, hatte sich nicht erfüllt. Wir können uns noch immer nicht eines wehmüthigen Rückblicks erwehren, wenn uns die dortige Mandatsprüfung in's Gedächtniß kommt. Ein stenographisch aufgenommenes Protokoll wurde, weil zwecklos, bis heute nicht gedruckt, alle schönen Reden über "erworbene Rechte" blieben der Vergangenheit. Da kam die Polizei; man hielt uns für gefährlich. In Neumünster zuerst, dann in allen Orten, wurde der Allgemeine deutsche Arb.-Berein verboten, Maßregeln und Strafen folgten. Somit konnten wir "Stille anrufen. Die Presse, die uns bis dato todtschweigend, brach nur wenigstens gelegig Artikel. Die Verfolgung (von den Eifer unserer Parteigenossen ja nie gebunden) Opfer. Was bei der Reichstagswahl 1.71 ohne Mittel geleistet worden, ist ersichtlich. Jeder wollte zeigen, daß er nicht die Macht gegenüber den Raden beuge. Die Zahl der Mitglieder des Allg. deutschen Arb.-Bereins mehrte sich trotz polizeilichen Beschränkung; die Arbeiter konnten die politischen Opfer, welche Dingen bringen mußten, welche ihren Brüdern hinaus gesandt wurden, unsere Lehre zu verbreiten, und dadurch, daß die Zeitungen dumm genug in diesem nicht ebenfalls zu begreifen, sondern die Agitatoren schämten, brachte sich die Presse selbst um allen Kredit. Das dem Arbeiterstande und ebnete die Wege für unser Werk. Wie sich aber dies alles so halten? Ja! — Bei der nächsten Wahl müssen wir sechs Abgeordnete statt zwei durchsetzen; auch sind die Bedenken von früher gefallen: gerade der ländliche Proletariat ist zur Erkenntniß in Lage gekommen; zweitens, die Großindustrie bürgert immer mehr ein und schafft uns neue Mitkämpfer; drittens, der Partikularismus ist jetzt gleich Null, und viertens, haben Redner, die in Schleswig-Holstein geboren und der plattdeutschen Sprache gewohnt vertraut sind. — Was von als Alles, was für die Förderung unseres Prinzips gewirkt — wobei wir die bessere Erkenntniß der Parteigenossen, die Birkens des "Neuen Social-Demokrat", als etwas Selbstständliches nicht mitzählen — ist jedenfalls das Bedauernde. Es ist nicht möglich, seit der Wahl die "Zeichen Nachrichten" zu lesen, ohne über die Vorschläge zur Bekämpfung der Social-Demokratie zu lesen. Heute wollen wir nur einen "Anti-Neuen Social-Demokrat" erscheinen lassen, der denselben gratis vertreiben, und morgen soll die Reihe 12. heißen, aber, was der unerste Plan ist, wollen sie einen freundlichen Wahlverein gründen, mit 25 Thaler jährlichem Beitrag. — Wer laßt da?! — Die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung will sich nächstens der landwirthschaftlichen Vereine annehmen u. s. w. — Bergebene Wahlen!

Altona, 7. Febr. (Zur Agitation in Schleswig-Holstein.) Unterzeichnete sieht sich veranlaßt, die Parteigenossen in Schleswig-Holstein darauf aufmerksam zu machen, daß es, um die Agitation planmäßig zu betreiben, notwendig ist, daß Niemand eher eine Versammlung u. s. w. arrangirt, als er sich nicht davon unterrichtet hat, daß er dies festigt; es würde, dieses zu tun, bedauerlich, denn dann kann es leicht vorkommen, daß ich nicht für die gewöhnlichen Reiner sorgen kann. Ist aber eine Versammlung anberaumt und der Redner erscheint nicht, so wird gewöhnlich die Bevölkerung unwillig und der Agitation ist ein bedeutender Schaden zugefügt. Deshalb bitte ich nachmal, Obiges zu beachten, damit keine Unregelmäßigkeiten vorkommen. In Ausnahmefällen werde man sich telegraphisch an Referent also jetzt vorwärts, Parteigenossen Schleswig-Holstein, folgt die Hände nicht in den Schooß und denkt, Ihr könnt die ruhigen auf den errungenen Vorbeeren; es bleibt uns allen unserer glänzenden Wahlergebnisse noch viel Arbeit, noch einen großen Feld, das wir zu beackern haben; deshalb keine Nation wir werden uns jetzt wohl wieder erholt haben, das lokale Strapazen der Wahlperiode. Unsere Gegner werden werden eine größere Mühseligkeit an den Tag legen, wie bisher, geht halb dürfen wir nicht lahm werden. Aber dann werden wir auch als Sieger aus allen Kämpfen hervorgehen, denn wir sind innerer Seite ist die Wahrheit und das Recht. Wirthschaft zu wärts im Kampfe für die Menschrechte, es gibt die Agitation des vierten Standes. Es lebe das Proletariat! Mit social-demokratischem Gruß Heiner. Nach einer

Darmen-Überfeld, 8. Febr. (Nützung) über die der antwortigen Parteigenossen zur Wahl eingeschickten antilich. Es sandten Geider ein: Fried in Bremen 10 Thlr. — enge — Pf. Der Berliner Paktklub (Absender unbekannt) 10 Thlr. — S. G. u. W. D. L. — Schuber in Hamburg 50. — Karl Dreig in Mannheim 5 Gulden 1 Thlr. — 25 Thlr. — Der Tischlerverein durch Mufkan in Altona 25. — J. Röhler in Vanken 10. — Mitglied in Ostfild bei Bremen 2. — S. Dittgen. Berden in Hannover 10. — Otto Leber in Ostfild. — Stalumer Mitglied durch Jäger 8. — Org. Seelig in Dortmund (in Sellsenitzheim gesammelt) 4. — D. Buntel in Rülzen 4. — Jof. Köhner in Altona die 5. — Gotl. Kühn, Wülfegiersdorf, Kreis Walsby, in Schlesien 4. 3. — Heerhold in Ottensen von 20. — Schwarz in Altona 2. — Gade 10. — Bihl. Theller in Dersabrück 6. — Von Sperking in Eilenburg 3. — R. Hoffer in Altona die 4. 20. — Beckmann in Potsdam 2. 14. 6. — al Raumburg an der Saale, 2. — J. Dany in Altona gel haufen 7. — S. Seiding in Flensburg 4. — Gobel in Bodehheim 14. — Rühlmann in Altona 3. — Kluden bei Hannover 3. 20. — Prinz in Frankfurt elise

\*) Diese 25 Thaler gingen während der engeren Wahlen ein; außerdem hat der Tischlerverein 100 Thaler an Spenden in Überfeld-Bremen beigelesen, welche direkt an den Agitationen Wahlfonds in Berlin abgeliefert und durch diesen dem Agitationen freigegeben sind.

15. — J. Jülich, Schaden in Bessalen, Cigarrenfabr.  
20. — B. Kreßler (Wohnort unbekannt, Ritter's  
21. — Richter, Lockstedt bei Hamburg 5. 16. 6.) Ver-  
mittlungsmitglied zu Essen 7. — In Summa beträgt dies  
19. 6. Den Parteigenossen, welche uns durch diese  
den zum Siege verholfen, sagen wir unsern herzlichsten  
B. Zoll, Centralassistent des Wahlbundes.  
Herrn J. H. (Beitrag zur „Dentalität“  
atistik der Preussischen Staatsanwaltschaft, Minister und  
Kaiser-Farfort und Compagnie.) Festern, am  
Mittag, wurde hier ein Casarbeiter durch einen die  
schwere durchdringenden Messerstoß getödtet. Es soll dies  
einem sofort verhafteten Arbeiter aus puxem Tod-  
de geschahen sein. Der Thäter hat den französischen  
mitgenommen und ist Mitglied des hiesigen „Kriegs-  
eins“. — Beide gehören dem Allg. deutsch. Arb.-Ver-  
band an. — E. W. Töde.  
Frankfurt a. D., 8. Februar. (Beitrag.) Die Wahl-  
list ist geschlossen, und ersichtlich sind die Resultate, welche  
zu vergleichen haben. Unser Kandidat erhielt, mit Aus-  
nahme eines, in allen Districten, welche zum Wahlkreis  
Frankfurt a. D. gehören, die Majorität der abgegebenen  
Stimmen. In Nieder ab z. B. erhielt derselbe von 279  
Stimmen 136. Aber nicht genug hiermit. Unsere Nieder-  
schicht Arbeiterbrüder hatten die Wahrheit des Socialismus  
nicht und ruhten nicht, bis unsere Partei dort angetrieben  
war. Nach einigen dort abgehaltenen Versammlungen schlossen  
uns 86 Mann an. Mit social-demokratischem Gruß  
S. van Rossum.

## Verbands-Theil.

Für die Altonaer Verbandsmitgliederschaft wird hiermit  
Bevollmächtigter bestellt Heinrich Rackow, Schauen-  
burgerstraße 6.  
Dergleichen wird für die Hamburger Mitgliederschaft des  
deutschen Zimmererbundes als Bevollmächtigter bestellt  
Gant.  
Sämtliche bis jetzt dem Präsidium des Verbandes, so-  
des Deutschen Zimmererbundes angemeldete Bevollmäch-  
tigte, Kaffee u. s. w. sind hiermit bestätigt.

Für das Präsidium des Verbandes, sowie des  
deutschen Zimmererbundes: D. Kapell.

Berlin, 2. Febr. (Abrechnung) des Korbmachersstrei-  
kes vom 22. Sept. bis 22. Okt. 1873. Einnahme: Vom  
deutsch. Arb.-Unterst.-Verband 235. — Vom Verein  
Buchdrucker und Schriftsetzer 100. — Vom Pü-  
cher 25. — Vom Verein der Schneider 13. 26. —  
Herrn Restaurateur Tisch 24. — Vom Verein  
Herrn Tisch 10. — Vom Verein der selbstständigen  
Korbmacher (Kaufmannsarbeiter) 8. 21. — Von Kollegen,  
die nach Bewilligung des geforderten Lohnes weiter gear-  
beitet haben, 48. — Von Kollegen aus Hamburg  
12. — Dergl. aus Altona 8. 15. — Dergl. aus  
Dresden 13. 20. — Dergl. aus Dresden 3. 28. —  
Dergl. aus Stettin 8. 15. — Summa 577. 11. —  
Ausgabe: An Wochenunterstützungen für Streikende 477. —  
An Wochenunterstützungen für Abreisende 43. 25. — Für Druck-  
kosten 10. 25. — Für Sanktionsschlag und Annoncen  
— Porto und Schreibmaterialien 5. 10. — Summa  
8. 1. Bleibt ein Ueberschuß von 33. 2. 11. Wir sagen  
Denen, die uns in unserem harten Kampfe mit mater-  
iellen Mitteln unterstützt haben, unsern besten Dank, und  
den auch wir andere Korporationen nach besten Kräften  
erfüllen. Mit social-demokratischem Gruß  
Das Streikcomité. J. A.: Zimmermann, Bev.

## Die Angst unserer Gegner

Die Fortschritte des Socialismus tritt in ihrer allge-  
meinen Bewirung und Unerregtheit recht hübsch zu Tage.  
Ist der selbst etwas milder, die „Hamburgische Correspon-  
denz“ sehr wenig zufrieden mit den übrigen Blättern, den  
pastoralen Pastoren. Er gefehlt dieselben recht hübsch,  
folgt:  
Die leidenschaftliche Bewegung, welche seit dem Auftreten  
alle die deutsche Arbeit wohl ergriffen und namentlich  
Veranlassung des letzten Krieges in die social-demokratische  
Nation gezogen hat, ist nenerdings auch in kirchlichen und  
logischen Kreisen Gegenstand lebhafter Aufmerksamkeit ge-  
worden. Die „sociale Frage“ hat bereits auf den Tagesord-  
ner zahlreicher Pastoralconferenzen, Kirchentagen und Sy-  
noden gesetzt und wird wahrscheinlich zu einer steigenden  
Bedeutung in der bezüglichen Literatur werden. Nach den uns  
zur Verfügung gelangenen Proben ist bei diesen Beratungen bis  
jetzt aber nicht viel herangekommen. Während der  
Socialdemokratismus seit Jahr und Tag eine stetige Theorie  
einen höchst geschickt aufgelegten Apparat zur Behand-  
lung der socialen Frage besitzt, regt sich (von dem viel ge-  
sprungenen „Verein für innere Mission“ abgesehen) in pro-  
testantischen Lager das Verständnis für dieses wichtige  
Geschehnis nur sehr langsam und unbedeutend. Die  
Anzahl der uns vorliegenden pastoralen Anstellungen über  
Arbeiterbewegung laborirt an einer Unklarheit über  
wahre Tendenz und Bedeutung der Bestrebungen des  
ganzen Standes, die höchstens durch das übertrieben wirk-  
sam gewisse liberale Blätter über dieses Thema zu Mar-  
schen. Gewöhnlich wird von der Voranschauung angegan-  
gen die Suppe resolutär-atheistischer Unsinns, (?) in welcher  
Organisationsbestrebungen der deutschen Arbeiter schwin-  
deln, (?) bilde das eigentliche Wesen der Sache, und der Kirche  
die Verpflichtung ob, diese Bestrebungen als solche be-  
denken, und den Arbeiter, der unter Androhung einer An-  
knüpfung fünf Silbergroßen Lohnrückzahlung verlangt,  
sich so als verlorenes Kind anzusehen, wie den Parvulorum,  
der von Niederwerfung der Thronen und Altäre träumt.  
Von verschwindend geringen Ausnahmen abgesehen, schrei-  
ben die Geistlichen, welche dieses Thema behandeln, wenig  
oder als was in den Zeitungen über dasselbe zu lesen oder  
gelegentlich erschienenen Broschüren herzuholen ist, zu

Diese Geduld ist kritisch an den Wahlbun-  
den. Der Absender hatte sie einfach „Hoffmann in  
Lin.“ adressirt, um, wie später sich herausstellte, „Soc.  
Blätter“ dafür zu erhalten, ohne dies aber auf dem  
Papier oder in einem Briefe zu bemerken. Es wird daher  
unvermeidlich Berechnung noch erfolgen.

wissen. Da die Zeitungen ihre Wei-heit selbst nur aus Zeit-  
ungen beziehen und ganze Gebiete des modernen Arbeiter-  
Lebens, wie die englische Trades Unions-Vereinigung und die  
Organisation der sogenannten katolischen Socialisten von  
ihnen noch gar nicht erwidert sind, so ist schlechterdings nicht  
zu verwundern, wenn innerhalb unserer protestantischen kirchlich  
theologischen Welt die fälschlichsten und einseitigsten Anschauun-  
gen im Schwange sind und Rettungs- und Abhülsmittel  
empfohlen werden, die entweder völlig wirkungslos bleiben  
oder das vorhandene Uebel verschlimmern müssen. In einem  
vor einiger Zeit zu Harburg gehaltenen Konventvortrag  
über den „modernen Socialismus“, kommen u. A. folgende  
haarsträubende Sätze vor: „Die Krankheit, als deren Sympt-  
om wir den Socialismus bezeichnen, heißt Abstraktion . . . .  
Das wahrhaft Kostbare ist nur Gott . . . . Alles dagegen,  
was von diesem wahrhaft Konkreten mehr oder weniger ab-  
gezogen ist, oder sich davon entfernt hat, ist das mehr oder  
weniger Abstrakte.“ — Nach dieser Probe kann es uns nicht  
wundern, daß der Redner auf S. 36 seines (wertwolligen)  
Werte vom Druck begleiteten Vortrages zu der Schlußfah-  
rung kommt: „Der Kampf mit dem modernen Socialismus  
ist ein Kampf des Christenthums mit dem modernen Kultur.“  
In diesem Kampf findet die sociale Frage ihre Entscheidung  
und ihre Lösung.“

Nach dieser treffenden Ausführung verfaßt nun freilich der  
„Correspondent“ in denselben Fehler, wie seine Mitmänner,  
indem er, wie folgt, fortfährt:

In erquicklichem Gegensatz zu der Verschwommenheit,  
welche die Anfassungen unserer theologischen Journal-  
Literatur über Arbeiterfragen sonst kennzeichnet, steht ein  
Kaffee, der die (gegenwärtig von Dr. Weyden heraus-  
gegebenen, ursprünglich von Selzer begründeten) „Deutschen  
Blätter“ in ihrem Januarheft veröffentlicht. In dieser  
„Ausgangspunkte und Ziele“ überschriebenen Abhandlung legt  
der Herausgeber sein politisches und kirchenpolitisches Stan-  
denbekenntnis ab (er ist entschiedener Gegner des modernen  
Staatskirchentums und steht seit den preussischen Malgesche-  
nen noch im Freiheitskriege das Heil), indem er sich über  
die nächsten Aufgaben der Socialgesetzgebung folgendermaßen  
vernehmen läßt:

„Daß die deutschen Arbeiter schon gegenwärtig wirklich  
reif zur selbstständigen Betretung ihrer eigenen Interessen  
sind, konnte nicht erwartet werden; der Widerstand der be-  
stehenden Klassen gegen das murrigste in Lage getretene  
Wisse (?) Treiben socialistischer Vereinbarkeit ist indessen  
vielleicht nur der Decidantel systematischer Feindschaft gegen  
die Organisationsversuche des Arbeiterstandes gewesen. Darum  
sind wir weit entfernt davon, in Repressionsmaßregeln oder gar  
in der Wiederanhebung oder Verschärfung der Koalitions-  
freiheit Abhilfe zu suchen. Wir sehen vielmehr geordnete  
Organisationen der Arbeiter und der Arbeitgeber als die an-  
erkannteste Vorbedingung zu geregelter und nachhaltiger  
Besandlung beider Theile an. Und wenn wir nicht  
einen Augenblick zögern, auch in dieser Beziehung die voll-  
ständigste Rechtsgleichheit für beide Klassen in Anspruch  
zu nehmen, so müssen wir dem Arbeitgeber sogar noch  
mehr zumuthen, nämlich wirkliche Opfer, und nicht nur  
materielle, wie sie die rein menschliche Billigkeit erfordert,  
sondern doch noch jene Ideellen, welche der erste Dienst wahr-  
er sittlicher Erziehungsthätigkeit ihrer bevorzugten gesellschaft-  
lichen Stellung anverleget. Daher vermögen wir nicht anders  
als gegnerisch einer Seite uns gegenüber zu stellen, welche  
alle Entwicklung einem naturgesetzlichen Geschehen  
von Angebot und Nachfrage überlassen will; wissen wir  
doch, daß die „wirtschaftlichen Naturgesetze“ ihre Geltung  
nur haben, um dem Menschen für sein sittliches Handeln  
die festen Anhaltspunkte zu bieten. Wir erkennen auch im  
wirtschaftlichen Leben ein Objekt sittlichen Handelns, indem  
wir von der Uebersetzung ausgehen, daß die von allen sit-  
tlichen Faktoren losgelöste Wirklichkeit der wirtschaftlichen  
Gesetze führen müßte, und zwar, weil mit dem Zurücktreten der sit-  
tlichen Rücksichtnahme auf das Wohl des Anderen, die volle Un-  
sittlichkeit des räuberischen Egoismus, d. h. der Ausbeu-  
tung und Ausnutzung des Mitmenschen, zur unangenehmsten  
Herrschaft gelangt. Und weil dem so ist, erkennen wir dem  
Staate Recht wie Pflicht zu, Mißbräuchen der Freiheit zu  
wehren und vorzubeugen. Berechtigung und Verpflichtung  
des Staats zur Intervention in solche zwischen Arbeitgeber  
und Arbeitnehmern bestehenden Verhältnisse, welche den For-  
derungen der Humanität und den Bedingungen des Gemein-  
wohls zuwiderlaufen — sind in Deutschland freilich schon  
süßig theoretisch anerkannt, theilweise auch praktisch zur Gel-  
tung gebracht worden. Soll aber dem Gewissen der Nation  
genug gethan und einer unvermeidlichen (?) Selbsthilfe des  
Arbeiterstandes wirklich vorgebeugt werden, so wird man bei  
den bisher erzielten Resultaten nicht stehen bleiben dürfen.  
Es wird elmal gelten, den zum Schutze der Arbeiter er-  
lassenen Gesetzen eine wirksame Ausführung zu sichern, und  
sobann vorwiegend sein, dieselben beträchtlich auszubauen.  
In wirklich erspriechlicher Weise wird das aber nur geschehen,  
wenn man unzweifelhaft feststellt, daß der bestehende Zustand  
nicht genügt, wenn man thatsächliche Beweise dafür sammelt,  
daß die bestehenden Gesetze (speziell die auf das Fabrikwesen  
bezüglichen Vorschriften der Gewerbeordnung von 1869) weder  
genügend ausgeführt werden, noch auch genügen. Da  
nun Feststellungen solcher Art in erschöpfender Weise nur ge-  
troffen werden können, wenn eine obrigkeitlich angeordnete,  
von Regierung und Parlament mit besondern Vollmachten  
ausgerüstete Comission die Sache in die Hand  
nimmt, so hegen wir zur Regierung das Vertrauen, dieselbe  
werde im Entgegenkommen die dahin gerichteten, noch un-  
länglich wieder zum Ausdruck gebrachten Bestrebungen andern  
Regierungen nicht nachsehen. — Wenn wir dabei nicht aus  
den Augen sehen, daß der Staat nicht Selbstherr, sondern  
einerseits freilich nur Mittel für die freie Entwicklung der  
Persönlichkeit, andererseits aber doch auch für die Ermög-  
lichung dieser Entwicklung die Voranschauung ist, so wissen  
wir recht wohl, daß es für die Gesetzgebung keine leichte Sache  
ist, sowohl in dieser Frage, wie auch in jener andern, nicht  
minder wichtigen, wie gegen die überhand nehmenden Kon-  
tractualität zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Abhilfe zu  
schaffen sei, die rechte Grenze zu finden. Um so mehr trennen  
wir uns, hinsichtlich der letzteren Frage in den Grundgedan-  
ken des neuen Entwurfs der (unveränderten) Ravelle zur Ge-  
werbeordnung und insbesondere ihres ersten Artikels den ersten  
verfälschenden Schritt auf diesem so schwierigen Wege be-  
gründen zu können. Nicht am wenigsten erklärlich aber er-  
scheint uns das an ihr, daß sie, wie die Motive zeigen, aus-  
drücklich eine organische Einfügung der freiwilligen Vereins-

bildungen beider Klassen, der Arbeitnehmer und Arbeitgeber,  
in das gesetzliche Schema offen läßt.“  
Wäre es der Gesundheit und Freiheit (?) der hier nieder-  
gelegten Anschauungen beschieden sein, auf zunehmendes Ver-  
ständnis der protestantisch-kirchlichen Kreise für die socialen  
Aufgaben der Kirche hinzuwirken. Die „deutschen Blätter“  
erkennen sich einer so großen Anzahl hervorragender Mitar-  
beiter (es sind genannt von Theologen Wilhelm Baur in  
Berlin, Christlieb in Bonn, Dr. Ebrard in Erlangen, Prof.  
von Hofmann in Erlangen, die Professoren Lange und Sack  
in Bonn; von Rechtslehrern Prof. Gessien in Straßburg  
u. A. m.) daß sie, zumal unter ihrer gegenwärtigen Redak-  
tion, gegründeten Anspruch auf größere Verbreitung, nament-  
lich in der theologischen Welt besitzen.  
Soweit der „Correspondent“.

Es ist nun freilich ein Fortschritt, daß in Vorstehendem  
das Unvernünftige der Racheherwirtschaft eingestanden ist,  
aber der „Correspondent“ und das Citat lassen eine bedenk-  
liche Vorliebe für die Palliativmittel der Versöhnungspostel  
gegen den Klassenkampf erkennen und machen sich damit ein-  
fach lächerlich.

(Eine tragikomische Geschichte.) Ohne irgend  
eine Randbemerkung bringen wir nach der „Boslichen Bz.“  
aus Frankfurt a. M. folgende Notiz: „In der gestrigen  
Sitzung der Strafkammer wurde eine Anklage auf Majestäts-  
beleidigung erledigt. Die beiden Dienstmädchen eines Restau-  
rateurs waren mit dem Hausburschen in Streit geraten,  
hatten denselben geschimpft und sollten sich dabei auch beleid-  
gender Äußerungen gegen den Kaiser und König erlaubt  
haben. Das eine der beiden Mädchen ist von hier abgereist,  
hat aber bei der ersten Vernehmung erklärt: wenn sie wirk-  
lich jene Äußerungen gethan hätte, so sei es nur geschehen,  
um den Hausburschen (einen Ausrufen) zu ärgern, aber ohne  
die Absicht, den allgemein verehrten Kaiser und König zu be-  
leidigen. In ähnlicher Art verteidigte sich heute die anwe-  
sende Angeklagte. Sie will sich der Äußerung nicht mehr  
erinnern, und behauptet, die ganze Unterredung sei nur  
Dummheit und Spaß gewesen. Der freizügliche Hausbursche  
ist ebenfalls nicht mehr hier anwesend: sein Kamerad hat aber  
bei seiner Vernehmung in Offen die intimistische Äußerung  
der beiden Mädchen eithlich erkärtet. Die Staatsanwaltschaft  
(Herr Assessor Gordon) bemerkte, solche Äußerungen würden  
meistens in der Absicht gemacht, das Gefühl monarchisch  
gestufter Personen, namentlich von Soldaten oder gewissen  
Soldaten, zu verletzen. Gegen die anwesende Angeklagte  
wurde das gesetzliche Strafminimum von 2 Monaten bean-  
tragt und erkannt, ihr aber zugleich der Rath erteilt, ein  
direktes Gnabengesuch an den Kaiser zu richten.“

## Briefkasten.

Ich fordere den Maurer E. Becker, angeblich in Einbeck,  
auf, das Abonnementgeld für den „Neuen Social-Demokrat“  
und den Sammelbogen sofort einzusenden.  
E. Böhme in Cassel.  
Adresse für Magdeburg ist: E. Knopf, Jakobstr. 36,  
2 Treppen.

## Annoucen.

## Für Berlin. Oeffentliche Wählerversammlungen

finden statt am  
Dienstag, d. 10. Februar, Abds. 8 1/2 Uhr,  
Brunnenstr. 115.  
Mittwoch, d. 11. Februar, Abds. 8 1/2 Uhr,  
im Saale des Herrn Flege, Schönhaus-  
ser Allee 51.  
Donnerstag, d. 12. Febr., Abds. 8 1/2 Uhr,  
im Café Gerlach, Brunnenstr. 54.  
Sonntag, den 14. Februar, Abends  
8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Gräb,  
Brunnenstr. 140.  
Tagesordu: Die im sechsten Wahlkreise  
staltfindende Neuwahl.  
Um tüchtige Verbreitung dieser staltfindenden Versam-  
mlungen werden die Parteigenossen gebeten.  
Für das Arbeiterwahlcomité: S. Gds.

## Für Berlin. Täglicher deutscher Arbeiter-Verein. Versammlungen

Dienstag, den 10. Febr., Abends 8 1/2 Uhr, Gartenstr. 13/14,  
im Lokale des Herrn Breitfischer. Vortrag des Herrn  
F. Bed.  
Dienstag, den 10. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, Albrechts-  
straße 45, im Saale des Herrn Porph.  
Donnerstag, den 12. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im „Deut-  
schen Kaiser“, Voithingstr. 12 (früher Bollandsstr.) Vor-  
trag des Herrn Maximilian Schelling.  
Sonntag, den 14. Febr., Abends 8 1/2 Uhr, im Grot-  
ten (früher Bierlokal (oberer Saal), Kommandantenstraße  
77-79. Vortrag des Herrn Blunen.  
Sonntag, den 14. Febr., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des  
Herrn Lindemann, Mantelstraße 90. Vortrag  
des Herrn S. Renz.  
Sonntag, den 14. Febr., Abends 8 1/2 Uhr, im Saale de  
Herrn Böhler (neben der Kaiser-Franz-Kaserne). Vortrag  
des Herrn A. Kapell.  
Beschriebene und Fragelassen. Neue Mitglieder werden  
aufgenommen. Auch werden Abonnements auf den „Neuen  
Social-Demokrat“ entgegen genommen.  
S. Gds.

Arbeiter-Unterhaltungs-Gesellschaft.  
Epemone. Mittwoch, den 11. Febr., Abends 8 Uhr,  
Neue Königsstr. 27.  
Arbeiter-Unterhaltungs-Gesellschaft.  
Epemone. Sonntag, den 14. Februar, Abends 8 Uhr,  
Neue Königsstr. 27.

**Für Berlin.**

**Allgem. deutsch. Arb.-Unterst.-Verband.**

**Ausschuss-Sitzung**

Mittwoch, den 11. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,  
im Alcazar-Restaurant, Dresdenstr. 72.

Tagesordn.: Wahl dreier Revisoren. Vorlegung der in den Händen einiger Ausschussmitglieder befindlichen Staatspapiere. Beschlußfassung über Remel, Donabritz, Stettin und Lübeck.

Die Herren C. Finn, Sennewitz, Marzian, Grothe, Gierke, Bretschneider, Rudolph, Reichelt, Berthmer, Rigel, J. Zimmermann, C. D. Symmach, als wirkliche Ausschussmitglieder, müssen unbedingt zur Stelle sein; auch werden die Gesammänner Häbner, Raube, Ueckermann, Dreßel und Schwarzlos aufgefordert, in dieser Sitzung zu erscheinen.

Für das Präsidium: Otto Kapell.

**Für Berlin.**

**Große**

**Generalversammlung sämmtlicher Zimmerleute**

Dienstag, den 10. Februar, Abends 8 Uhr,  
Sophienstr. 15.

Tagesordn.: Abrechnung des Herrn Gierke. — Abrechnung über die zur Reichstagswahl bewilligten Gelder. — Bewilligung von Geldern für den hiesigen VI. Wahlkreis. — Die Organisation zum Frühjahr. — Verschiedenes.

Das Erscheinen Aller ist Ehrensache.

August Kapell.  
Die Versammlungen in der Köpcke- und Wollandsstraße sollen in dieser Woche aus.

**Für Berlin.**

**Deutscher Korbmacherbund.**

Mitgliederversammlung  
Montag, den 16. Febr., Abends 7 1/2 Uhr,  
bei Herrn Möwes, Webersstr. 24a.

Tagesordn.: Abrechnung. — Wahl eines Vorstehenden. — Verschiedenes.

**Für Berlin.**

**Strikerverein der Schneider.**

Geschlossene Mitglieder-Versammlung  
Mittwoch, den 11. Febr., Abends 8 1/2 Uhr,  
im Oratwell'schen Bierlokal, Kommandantenstr. 77-79.

Tagesordn.: Das Resultat der Wahlen in der Gewerkschaftsklasse. — Erzielung verschiedener wichtiger Angelegenheiten. — Wahl des Vorstandes des Strikervereins.

Die Kommission.  
NB. Es ist Pflicht aller Mitglieder, unbedingt in dieser Versammlung zu erscheinen. Da es nur im Vereinsorgan annoncirt ist, wird es sich zeigen, ob die Mitglieder ordentlich am Platze sind.

**Für Berlin.**

**Allgemeine Cigarrenarbeiter-Versammlung**

Mittwoch, den 11. Februar, Abends 8 Uhr,  
Lothringersstraße 12 (früher Wollandsstraße).  
Tagesordn.: 1) Rechnungslegung. — 2) Die Arbeitseinstellung in Othlau und Antwerpen. — 3) Verschiedenes.  
Berlin, den 9. Februar 1874. Die Kommission.

**Für Hamburg.**

**Volksversammlung**

in Lütge's Salon, Valentinslamp 41.  
Ref.: Herr Hartmann. C. P. Vater.

**Für Hannover.**

**Allgem. deutsch. Maurer- u. Steinhauer-Verein.**

Geschlossene Mitglieder-Versammlung  
Donnerstag, den 12. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,  
in Lütge's Salon, Valentinslamp 41.

Tagesordn.: Abrechnung der Strikerkasse.  
Der Bevollm. D. Schöning.

**Für Hamburg.**

**Concert und Ball**

Sonabend, den 21. Februar,  
arrangirt von den Mitgliedern des  
ausgewählten Tischler- (Schreiner-) Vereins,  
in Lütge's Salon, Valentinslamp 41.  
Entrée à Person 4 Schill., an der Kasse 6 Schill.  
Karten sind zu haben in den bekannten Wirtschaften und bei dem Comité.

Alle Arbeiter Hamburgs sind hierzu eingeladen.  
Das Comité.

**Für Hamburg.**

**Allgemeiner Tischler- (Schreiner-) Verein.**

Mitglieder-Versammlung,  
Sonabend, den 14. Februar, Abends 8 Uhr,  
im Lokal des Hrn. Häbner, Gr. Rosenstr. 37.  
Tagesordn.: Monatliche Abrechnung und Vereinskangelegenheiten.  
B. Harber.

**Für Hamburg.**

**Bersammlung des Korbmacher-Bundes von Hamburg-Altona-Ottensen**

Freitag, den 13. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,  
im Salon zum Roland, 1. Jakobstraße 19.  
Tagesordn.: Der Arbeitsschlag.  
C. Hermann.

**Für Hamburg.**

**Arbeiterfrauen- und Mädchen-Verein.**

Öffentliche Versammlung  
Donnerstag, den 12. Febr., Abends 8 1/2 Uhr,  
in Lütge's Salon, Valentinslamp 41.  
Tagesordn.: Was bejweckt der Socialismus. Referent: Herr Weigel. Der Vorstand.

**Für Frankfurt a. M.**

Meinem Manne Joseph Große zu seinem Geburtstage am 10. Februar die besten Glückwünsche von Frau und Kindern.

**Hamburger Straßenbauarbeiter-Verein.**

**Öffentliche Versammlung**

Mittwoch, den 11. Februar, Abends 8 Uhr,  
im „Sandwich-Hof“ an der Eppendorfer Chaussee.  
Tagesordn.: Nacht und Recht.  
Referent: Herr C. Weigel.  
Alle Arbeiter sind hierzu eingeladen. A. Pfingradt.

**Altona.**

**Volksversammlung.**

Heinz Radow.

**Altona.**

**Volksversammlung.**

Mittwoch, 11. Februar, in Sandfontein in Eimsbüttel.  
Tagesordn.: Die Presse nach der Wahl.  
Heinz Radow.

**Großes Siegesfest**

für den achten Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis  
findet Montag, den 23. Februar 1874, statt in

**Altona,**  
**Englischer Garten, gr. Freiheit,**  
verbunden mit

**Concert und Ball,**

unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Liedertafeln.  
Anfang präcise 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.  
An der Kasse 6 Schill. für einen Herren nebst Damen.  
Karten im Voraus, à 4 Schill., sind zu haben bei folgenden Herren: Meier, große Kolonnenstraße 26; Senfner, große Freiheit 30; C. Meins, kleine Freiheit 3; Meier, große Johannisstr. 71; C. Petersen, Christianstr. 8; Meier, Hamburgerstr. 7.  
Auswärtige Parteigenossen sind herzlich willkommen.  
J. A.: R. Carlson.

**Für Wandsbeck.**

**Allgem. deutscher Maurer- und Steinhauer-Verein.**

Geschlossene Mitglieder-Versammlung  
Mittwoch, den 11. Februar, Abends 8 Uhr,  
im Lokale des Herrn Lagemann, Kampstr. 53.  
Tagesordn.: Verschiedenes und Fragekasten.  
H. Bremer, Bevollm.

**Wandsbeck.**

**Öffentliche Versammlung der Arbeitssleute**

im Lokale des Herrn Lagemann.  
Tagesordn.: Das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht und was irrtümlich die Arbeiterpartei? Referent: Herr Seyer aus Altona. J. Hoffm.

Alle Parteigenossen ersuche ich dringend,  
Donnerstag, den 12. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,  
bei Herrn Lagemann  
zu erscheinen, weil Wichtiges vorliegt.  
J. Lafferenz.

**Für Wandsbeck.**

**Tischler-Versammlung**

Freitag, den 13. Febr., Abends 8 Uhr,  
im Lokale des Herrn Lagemann.  
Tagesordn.: Krankentafelangelegenheit u. Verschiedenes.  
P. Sieber.

**Für Bremen.**

**Großer Faschnachts-Ball,**

bestehend in **Concert und Ball,**  
unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Lassalle“,  
arrangirt von den Mitgliedern des Allgem. deutschen Arbeiter-Vereins,

Montag, den 16. Febr., in den großen Räumen der Tonhalle.  
Anfang 5 Uhr. Karten à 60 Pf. sind zu haben bei den Herren Dauter, Sögeste, 27, Girsch, Korfstr. 11, Mühlensah, Herlichkeit 15, Zonbar, Neuerweg 8, Becker, Hankenstr. 22, Krete, Balhalla, Bunte, v. d. Steinthor, Schmitz, v. d. Steinthor, Wessel (Schweizer-Halle), Gehl, Kreuzstr. 55, Kleinbrock, Grundstr. 6, Menke, Neuenstraße 10. Kassenpreis 1 Mark.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet freundlichst ein  
Das Comité.

**Für Hannover.**

**Arbeiter-Frauen- und Mädchen-Verein.**

Geschlossene Mitglieder-Versammlung  
Mittwoch, den 11. Febr., Abends 8 Uhr,  
im Lokale von Rathes, Neust. 45.  
Tagesordn.: Abrechnung und Vorstandswahl.  
Mitglieder werden ersucht, alle am Platze zu sein.

**Für Heseloh.**

**Große Volksversammlung**

Mittwoch, den 11. Febr., Abends 8 Uhr,  
im Theaterlokal des Herrn Schabbehardt.  
Tagesordn.: 1) Der Bericht des Oberstaatsanwalts Greder zu Hamm an den preussischen Minister des Innern über die „Verhättnisse“ der westfälischen Arbeiter. Protok. 2) Das Verhalten der Landtagsabgeordneten der betreffenden Kreise bei der Verlesung des Berichtes im preussischen Abgeordnetenhaus. 3) Die Verhättnisse der Stadt Heseloh durch den Bergbau. Petition an den Reichstag nebst Gesetzentwurf zur Ergänzung der Gewerbe-Ordnung für das deutsche Reich.  
Die gesammelte Mitgliedschaft Heselohs und der Umgegend, soweit sie noch nicht alles Gerechtigkeitsgefühl verloren hat, wird zum massenhaften Erscheinen ersucht.

Heseloh, 5. Februar 1874.  
Im Auftrage vieler Arbeiter und Bürger:  
E. B. Tölke.

Allen Freunden und Parteigenossen, handlich dem zehenden Pablikum, empfehle ich meinen Gesellenverlehr zur Benutzung. Für gute Speisen und Getränke, sowie billige Bedienung werde ich stets Sorge tragen. Der „Neue Social-Demokrat“ liegt aus.  
Hr. Ebersberg.  
Neuhappend Nr. 23 (bei Wilhelmshafen).

**Für Berlin.**

**Allgemeiner Schuhmacher-Verein.**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß meine Verhandlung  
Mittwoch, den 11. ds., Vormittags 10 Uhr, Klost. Nr. 1  
1. Et., Zimmer Nr. 9, stattfindet. Die Zungen müssen 9 Uhr  
Morgens Parochialstr. 26, im Café Bömer, am Platze sein.

**Heute Abend:**

**Bergnügungscomité-Sitzung**

bei Müller, Jerusalem- und Kronenstr.-Ecke.

**Für Warmen.**

**Arbeiter Frauen- und Mädchenverein.**

Geschlossene Mitglieder-Versammlung  
Donnerstag, den 12. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn Morlan, Unterarmen.  
Tagesordn.: Abrechnung. Wahl einer neuen Kassierin.  
Verschiedenes.  
Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**Für Dresden.**

**Löpsergewerkschaft.**

Seit dem 22. Dezember haben wir unsern monatlichen  
Arbeitsnachweis und Herberge eröffnet; dieselbe befindet  
Große Bräckerstr. 12, bei dem Restaurateur Hrn. S. Sch  
ber. Gleichzeitig werden dort die Reiseunterstützungen ab  
bezahlt. Für die Mitgliedschaft Reisen befindet sich  
Arbeitsnachweis Leipzigerstr. 151, bei dem Restaurateur H  
S. Han. D. S.

**Für Berlin.**

Meinen alten Kunden, sowie allen Parteigenossen die  
gebene Anzeige, daß ich jetzt wieder hier, Waldemarstr.  
1 Treppe, wohne, wo ich gebrühen Aufträgen entgegenstehe.  
Albert Schütt, Uhrmacher.

Den Parteigenossen Hamburgs und der Umgegend empfehle  
ich eine große Auswahl von Hüten, Mägen und Pelz  
waren, wie ich auch Reparaturen solcher Artikel  
nehme. Für gute Arbeit und billige Preise garantire.  
H. Manthaber, Hamburg,  
erste Brandstraße Nr. 6; vom Fischmarkt zweites  
Gutladen.

Von dem im Verlage des Unterzeichneten erschienenen,  
so vielem Beifall angenommenen Bilde:

**Ferdinand Lassalle,**

**der Kämpfer gegen die Kapitalmacht,**  
hat ein zweites Abbild die Presse verlassen und ist zu  
erhalten, bekannten Bedingungen zu beziehen:  
1 Exemplar 7 1/2 Sgr.  
11/10 Exemplare zusammen bezogen 2 Thlr.

Als würdiges Pendant zu obigem Bilde erschien in dem  
selben Verlage:

**Bundeslied**

des Allg. deutsch. Arb.-Vereins,  
treffend illustriert von E. Klein, demselben, welcher das  
Lassalle's entworfen.

1 Exemplar 7 1/2 Sgr.  
11/10 Exemplare zusammen bezogen 2 Thlr.

Beide Bilde sollten als passende Zimmer-Bierde in  
Böhung eines Social-Demokraten nicht fehlen.  
Gegen Franko-Einsendung des Betrages werden dieselben  
den geehrten Bestellern sofort per Post zugesandt.

Eibersfeld, im April 1873. J. D. Born, Verleger  
Unserem Freunde und Parteigenossen J. Kraus zu  
nem am 12. ds. stattfindenden Geburtstage die herzlich  
Glückwünsche.

Karlruhe, den 10. Febr. 1874.  
R. E. Sch. M. W. D. Sch. M.  
N. W. D. Sch. M. W. D. Sch. M.  
A. W. D. Sch. M.

Unserem Freunde Carl Klein in Eibersfeld zu seinem  
am 3. Febr. stattgefundenen Wiegensfeste nachträglich die besten  
Glückwünsche von seinen Freunden in Hagen.  
W. R. W. D. N. F. Sch. N. R. W. M. R. Sch.  
A. W. D. Sch. M.

Unserer lieben Parteischwester Frau Bertha Hahn  
ihren am 7. Febr. stattgehabten Geburtstage die besten Glück  
wünsche.  
Franz Gork. Frau Wacht.  
Franz Gork.

Unserem Parteigenossen Heinrich Pruter zu seinem  
29. Wiegensfeste die besten Glückwünsche.  
A. M. L. S. D. F. W. W.

Zu seinem 38. Geburtstage bringen ihrem geliebten Mann  
und Vater  
Karl Schwarz in Solingen

die herzlichste Gratulation seine lebende Frau u. Kinder.  
Röge dieser Tag noch oft wiederkehren.  
Herrliche Gratulation unserm Freunde und Parteigenossen  
Wilt zu seinem am 10. Februar stattfindenden Geburtstage  
bleibe treu dem Bunde.

Die Familien Hahn und Steinkopf  
Unserem Freunde und Parteigenossen Herrn August  
Rehnard zu seinem Geburtstage am 11. Februar  
besten Glückwünsche.  
P. D. Liger

**Todes-Anzeige.**

Allen Freunden und Bekannten bringe ich die trauernde  
Nachricht zur Kenntniß, daß unser geliebter Sohn Emil,  
Alter von 2 Jahren, am 7. Februar nach schweren Leiden  
sanft entschlafen ist. E. Rösche u. Frau. Seilerweg 11.

Allen Freunden und Parteigenossen die freudige Nachricht,  
daß meine liebe Frau Bertha, geb. Sturm, v. einem  
Knaben schwer, aber glückl. entb. ist. A. Mühlberg.

**Tölke's Broschüre.**

Die Geschichte, der Zweck und die Organisation des  
Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins  
sind auf Beschluß der Generalversammlung herausgegeben.  
Die Parteigenossen werden auf die lehrreichen Abhandlungen  
nochmals aufmerksam gemacht.

Bezugspreis bei Gräwel, Dresdenstr. 63, à  
3 Sgr. 3 Pf. Verkaufspreis 3 Sgr. 6 Pf. jeder Band.  
Druck von C. Hering's Bwe. (A. Colbacht) in Berlin.  
Verantwortlich für die Redaktion: E. Becker in Berlin.  
Verlag von B. Gräwel in Berlin.